



### Die Wut der Trauernden

Angehörige tragen einen Mann zu Grabe, der im Shaar-Viertel von einer Granate getroffen wurde. Sie schwingen die Fahne der Rebellion. Viele andere empfinden die Aufständischen als Besatzer

# Eine Stadt wird ermordet

Schlachtfeld **Aleppo**: Syrische Armee und Rebellen bekriegen sich in einem blutigen Patt. Das Leid tragen Zehntausende Zivilisten

**D**urch eine Wand aus Staub sickern Sonnenstrahlen. Mauerstücke und Möbel fallen vom Himmel. Verkrüppelter Stahl hängt von Häuserfasaden. Über der Straße liegt eine schwere Stille. Gestalten entsteigen dem Inferno, wankende und hustende Schatten. Niemand spricht. Ungläubigkeit und Angst stehen in den Gesichtern. Die Augen weit aufgerissen, erstaunt, noch am Leben zu sein. Der Staub verklebt Haare, verkrustet auf schweißnasser Haut, lässt die Menschen ergrauen.

Ein Straßenzug in Aleppo im Norden Syriens: Binnen eines Wimpernschlags werden Anwohner aus dem Leben gerissen, mit der Wucht von zwei Raketen, abgefeuert aus einem Kampfflugzeug der syrischen Armee. Sie treffen das oberste Stockwerk eines Mietshauses, reißen Balkone ab, knacken Mauern. Aus zersplitterten Fenstern züngeln Flammen.

Täglich härter und unerbittlicher wütet als Bürgerkrieg, was im März 2011 als eine Bewegung für Freiheit und Gerechtigkeit begann. Aleppo, einst das ►



### Haus um Haus

Rauch steigt auf über der Altstadt und weht über die mittelalterliche Zitadelle: Die Bewohner von Aleppo leben in der Schusslinie von Kampfjets, Hubschraubern, Artillerie und Scharfschützen



kulturelle und kommerzielle Zentrum Syriens, ein zum Weltkulturerbe erklärter Schatz der Baukunst, ist Schlachtfeld dieses Dramas.

Hier leiden Zehntausende Zivilisten, weitgehend unbemerkt von der Welt und ihrer Öffentlichkeit, gleichermaßen belagert von Rebellen und Regierungssoldaten in ihrem blutigen Patt. Kaum ein Tag vergeht ohne Massaker und Kriegsverbrechen auf beiden Seiten.

Als sich der Staub legt, rufen sich die Bewohner des Shaar-Viertels zu, ob jemand verletzt oder getötet wurde, und schreien um Hilfe. Ein einbeiniger Mann hüpfte über den Schutt, lehnt sich an den Kotflügel eines Autos, das unter Mauerresten begraben ist. Blut tropft aus einer Wunde auf seiner Stirn, hinterlässt eine Spur. Wieder taucht ein Kampfflugzeug auf wie ein Raubvogel auf der Suche nach Beute. Die Menschen laufen panisch durcheinander. Schutz gibt es nicht.

**„Baschar al-Assad hat meine Eltern getötet! Wofür? Wofür?“**

Ibrahim hielt sich im Flur auf, als die Rakete das Wohnzimmer traf, in dem sein Vater und seine Mutter vor dem Fernseher saßen. Die Explosion schleuderte ihn gegen die Wand, doch er blieb unverletzt. Er steht im fünften Stock des brennenden Hauses, Rauch quillt durch das Treppenhaus, Freunde und Nachbarn hetzen die Treppen rauf und runter, in den Händen Eimer und Behälter, gefüllt mit Wasser, in dem vergeblichen Versuch, die Flammen zu löschen. Deckenbalken glimmen,

**Der Tod kommt von oben**  
Ein Luftangriff hat ein Wohnhaus getroffen: Ohne Werkzeug versuchen Nachbarn, Verschüttete zu bergen. Niemand weiß, wie viele Menschen täglich in Aleppo sterben

**Straßen in Trümmern**  
Der Strom ist meist ausgefallen, Nahrung wird knapp. Vor den letzten Bäckereien bilden sich lange Schlangen. Auch sie sind Ziel der Raketen und Granaten

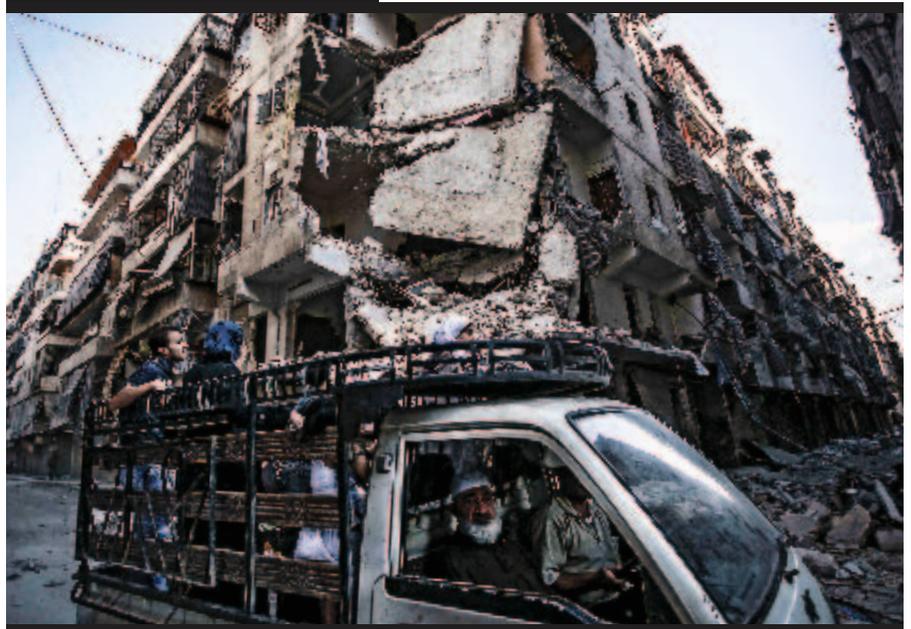
Hitze springt ins Gesicht, versengt Haare und Haut. Nebenan im Wohnzimmer verbrennen Ibrahims Eltern.

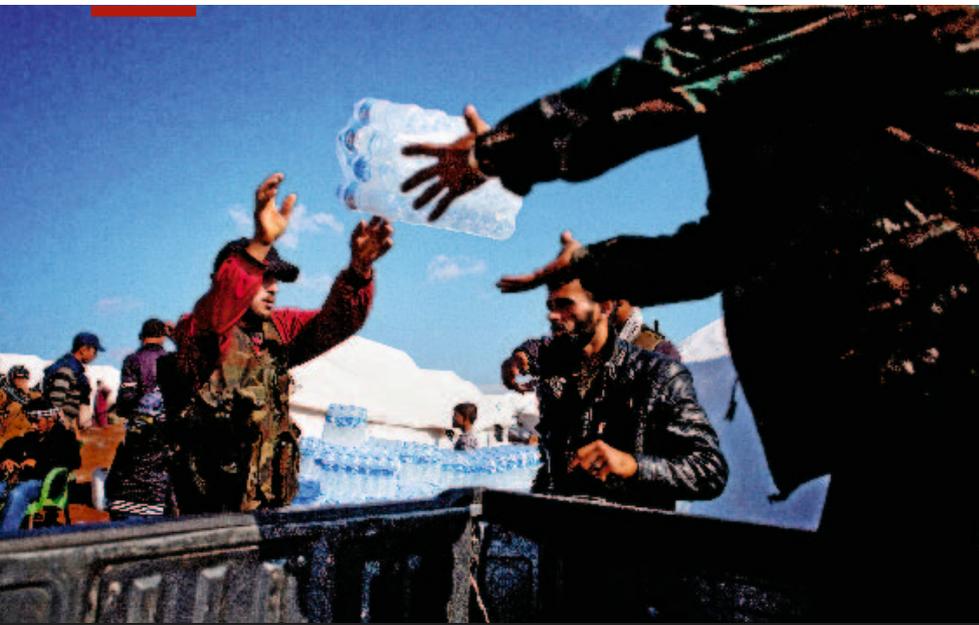
„War mein Vater ein Terrorist? War meine Mutter eine Terroristin?“, schreit Ibrahim und weint. „Baschar al-Assad hat meine Eltern getötet! Wofür? Wofür?“ Dann lehnt er sich an die verrußte Wand, schlägt die Hände vors Gesicht und rutscht langsam in die Hocke. Freunde knien sich neben ihm, streichen ihm übers Haar, nehmen ihn in den Arm, schwören, Rache zu üben.

Der Krieg hat sich in Aleppo festgefressen. Das Leben atmet nur noch schwach. In ihren Verstecken lauern die Scharfschützen. Niemand beseitigt den Müll. Die Basare sind verlassen. Vor den wenigen noch geöffneten Backstuben bilden sich lange Schlangen.

Es ist fünf Uhr nachmittags, vor der Bäckerei al-Zura drängeln sich die Menschen. „Ich stehe hier seit sechs Uhr morgens an“, erzählt ein Mädchen. Da zeigen die Wartenden zum Himmel. Ein Kampfflugzeug nähert sich. Momente später schlagen in der Nähe zwei Granaten ein. Die Menschen zucken zusammen, doch niemand gibt seinen Platz in der Schlange auf. Offenbar nehmen die Piloten der syrischen Luftwaffe die Bäckerei bewusst ins Visier. Kürzlich ▶

Fotos: Narciso Contreras





traf ein Geschoss das Dach des Hauses und tötete zwei Bäcker.

Die Opfer dieses Krieges werden in ein ausgebombtes Krankenhaus gebracht, auf Rückbänken, Ladeflächen und in Kofferräumen von Autos. Hier hetzt Doktor Osman zwischen Leben und Tod. Er ist einer von sechs Ärzten, die nicht geflohen sind. 200 Meter entfernt stehen die Panzer von Präsident Baschar al-Assad.

**Der Vater des Mädchens will nicht, dass es seine Tränen sieht**

Helfer bringen Verwundete in den Warteraum, ziehen Tote über Fliesen. In einer Ecke operiert ein Arzt einem Mädchen Schrapnellsplitter aus der Hüfte. Die Kleine kreischt vor Schmerzen. Daneben steht ihr Vater, hält ihre Hand und heftet den Blick an den Deckenventilator, damit die Tochter seine Tränen nicht sieht. Eine Frau trauert um ihren Mann. Ein Junge ruft nach seinem Vater, der bewusstlos auf einer Campingpritsche liegt. Eine Krankenschwester kniet am Boden und wischt mit einem Handtuch apathisch Blutlachen auf.

Doktor Osman behandelt einen syrischen Soldaten mit einer Schusswunde am Oberschenkel. Der Arzt legt eine Kanüle und zieht eine Spritze mit Adrenalin auf. „Wir haben hier täglich bis zu 150 Patienten. Etwa 80 Prozent sind Zivilisten, der Rest Kämpfer der Freien Syrischen Armee oder der Regierung“, erzählt er. Erschöpft lehnt er sich gegen eine Wand, das Sprechen bereitet ihm

**Land der Vertriebenen**

Helfer verteilen Wasser in einem Camp bei Idlib: Mehr als 2,5 Millionen Menschen haben ihre Wohnungen verlassen, etwa 400 000 flohen ins Ausland. Nun droht die Winterkälte

**Gefährliche Recherchen**

Zum vierten Mal schreibt Reporter Carsten Stormer für FOCUS über die Kämpfe in Syrien



**KRIEG OHNE SIEGER**



**Diffuse Front** Aufständische halten einen Teil Nordsyriens, haben dort aber keine Lufthoheit

Mühe, die Augen flackern vor Müdigkeit. Ein paar Stunden nur schläft er jeden Tag, im Keller der Klinik, neben sterbenden, schreienden und stöhnenden Patienten. „Die meisten Verwundeten benötigen Amputationen“, sagt Osman. „Wir brauchen mehr Personal.“

Wie viel die menschliche Seele ertragen kann, erstaune ihn, sagt der Arzt. Als vor drei Monaten die ersten Bomben fielen und er die ersten Opfer operierte, zitterten seine Hände so stark, dass ihm das Skalpell aus den Händen fiel. Immer weiter gehe er nun an seine Grenzen. Er müsse seine Seele „täglich neu kalibrieren“, um nicht aufzugeben.

**Dieser Krieg raubt auch den Toten ihre Würde**

Draußen knattert ein Maschinengewehr. Rebellen versuchen, einen Hubschrauber abzuschießen, der über dem Krankenhaus kreist. Sechsmal bereits haben Kampfjets das Krankenhaus direkt angegriffen. Die oberen Stockwerke sind zerstört, auch die Entbindungsstation mit den Brutkästen. Die syrische Luftwaffe betrachtet selbst Kliniken als legitime Ziele.

Nichts ist, wie es war. Dieser Krieg raubt auch den Toten ihre Würde. Die verkohlten Leichen von Ibrahims Eltern liegen auf der Ladefläche eines weißen Kleinlasters, der hupend durch die Straßen Aleppos rast. Auf dem Märtyrerrfriedhof am Stadtrand heben die Bestatter in Schichtarbeit die Gräber aus. Es muss schnell gehen, zu oft schon wurden Beerdigungen mit Granaten belegt. Ibrahims Eltern werden abgelegt in einem namenlosen Grab aus Ziegelsteinen. Ein Verwandter spricht ein kurzes Gebet. Niemand kommt uns zu Hilfe, sagt Ibrahim. Amerika, die Türkei, die Arabische Liga, sie alle sehen zu und tun nichts.

Dann fährt Ibrahim zurück nach Aleppo, zu den Bomben und den Scharfschützen. Über dem Zentrum steigen schwarze Rauchsäulen in den Himmel. Eine Stadt wie er selbst: traumatisiert und verwaist.

Drei Tage später treffen syrische Kampfjet-Piloten die Bäckerei al-Zura. Mehr als 30 Menschen werden verletzt, mehr als 20 sterben, darunter viele Kinder.

CARSTEN STORMER

Fotos: Maysun, BR